

Schleuder denn als Gürtel zu fassen sein (Overbeck). Die Figur selbst hat auffallend kurze gedrungene Verhältnisse, die sowohl in den Beinen, wie im Rumpfe in die Augen springen. Die Brust ist breit und von gewaltigem Knochenbau, der Hals eher der eines Stieres als der eines Menschen. Vor Allem charakteristisch ist der Kopf. Der starke Bart, die übertrieben dicken wulstigen Augenbrauen und das lange bis tief in die Stirn gewachsene Haar lassen von dem Gesicht nur einen kleinen Theil frei und geben demselben etwas von einem zottigen Thierkopf. Auch die Achselhöhle und die Brust zeigen starke Behaarung. Es liegt etwas ungemein Wildes in diesen roh-kräftigen Zügen, das selbst der Tod nicht mildern konnte. Um den linken Unterarm ist die gewöhnliche Schutzwaffe der Giganten, ein Thierfell mit Klauen gewickelt, die Rechte hält halbgeöffnet das Schwert.

Jugendlicher todter Gallier (Venedig. Fig. 127). Der lange sechs-eckige Schild und der um die Hüfte gelegte aus Goldblech gedrehte, Torques

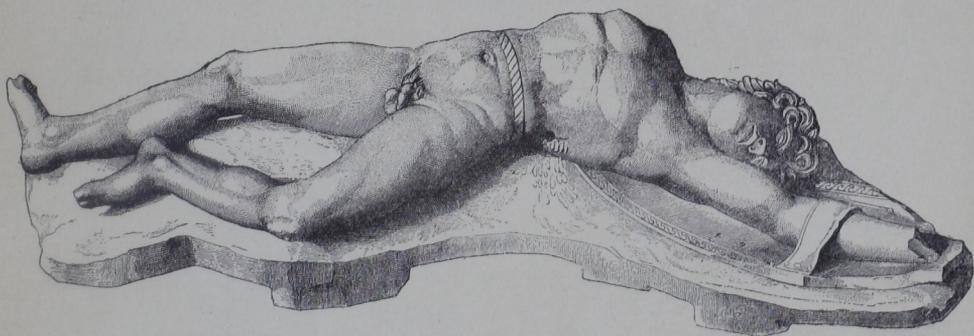


Fig. 127. Gallier (Venedig).

genannte, Schmuck, dessen Diodor gedenkt, bezeichnen ihn als Gallier. Sonst tritt der Barbarentypus, abgesehen von dem welligen, nach hinten tief zurückliegenden Haare, in diesem Jüngling fast ganz in den Hintergrund. Die rechte Hand hält ein Schwert. Der tiefen runden Wunde über der linken Hüfte entspricht über der rechten eine ebensolche, der Körper ist also von einer Lanze völlig durchbohrt. Ausserdem hat er noch eine Stichwunde in der Brust. Die Gestalt gehört zu den schönsten. Das Gesicht ist von Schmerz nicht entstellt, die Ruhe des Todes trefflich ausgedrückt.

Älterer bärtiger Gallier (Venedig. Fig. 128). Die Ergänzung des rechten Armes mit dem Schwertgriff wird wesentlich das Richtige getroffen haben. Er ist auf das linke Knie gesunken und hält sich mit seiner